

**Kammermusik des
Konzerthausorchesters Berlin**

Freitag 17.12.2021

18.00 Uhr · Kleiner Saal

SUYOEN KIM *Violine*

ANNIKA TREUTLER *Klavier*

*„Und doch offenbarte sich
weitab vom Theater ein
Musikstück als eines der
interessantesten Werke
unserer Zeit: eine schlichte
und bescheidene Sonate
für Violine und Klavier.“*

CAMILLE SAINT-SAËNS ÜBER DIE VIOLINSONATE A-DUR VON GABRIEL FAURÉ, 1877

PROGRAMM

Gabriel Fauré (1845 – 1924)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur op. 13

ALLEGRO MOLTO
ANDANTE
ALLEGRO VIVO
ALLEGRO QUASI PRESTO

César Franck (1822 – 1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur

ALLEGRETTO BEN MODERATO
ALLEGRO
RECITATIVO – FANTASIA. BEN MODERATO
ALLEGRETTO POCO MOSSO

KONZERT OHNE PAUSE

TECHNOLOGIEPARTNER



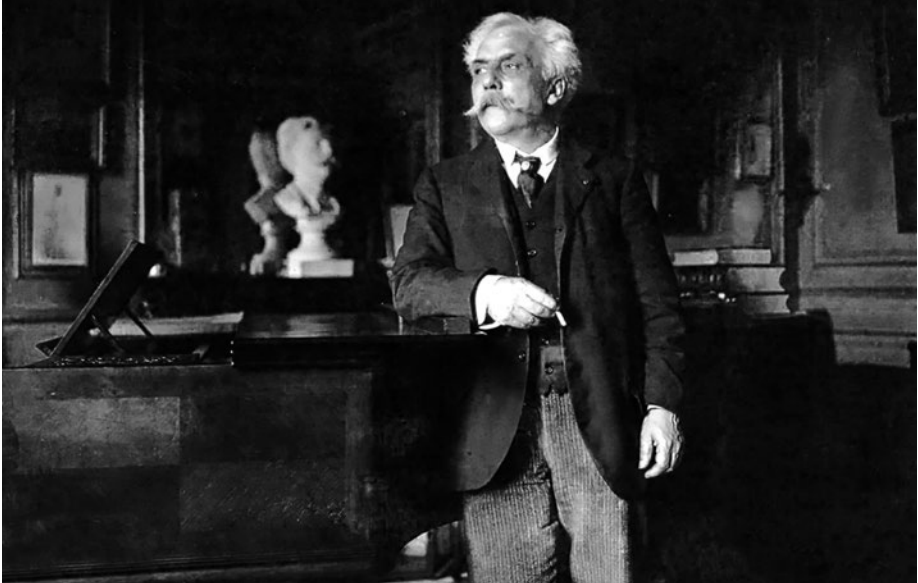
Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Französische Violinsonaten

„In langsamem Rhythmus führte das Thema ihn erst hier, dann dort, dann anderswohin diesem edlen, unbegreiflichen und doch deutlich bewussten Glück entgegen. Auf einmal aber, als es an einem bestimmten Punkte angekommen war, von dem aus er ihm gerade weiter folgen wollte, wechselte es nach sekundenlangem Zögern jäh die Richtung, und in einer neuen, rasch vorwärts drängenden, melancholischen, unermüdlichen, leisen Gangart eilte es ihm voraus auf neue Prospekte zu. Dann verschwand es ganz.“ (Marcel Proust: „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“, 1. In Swanns Welt)

Fast möchte man meinen, Marcel Proust hatte die beiden Violinsonaten von Gabriel Fauré und César Franck vor dem geistigen Auge, als er diese Zeilen formulierte. Einen poetischeren Einstieg in den heutigen Konzertabend mit den zwei Meisterwerken der französischen Kammermusik kann man sich sicherlich kaum vorstellen!

Wegbereiter der Moderne: Gabriel Fauré



Gabriel Fauré in seiner Pariser Wohnung

Gabriel Fauré, geboren 1845 und 1924 in Paris gestorben, hatte von 1854 bis 1865, also ganze elf Jahre, an der Pariser École de Musique Classique et Religieuse eine gründliche Ausbildung als Pianist und Organist erhalten. Einer seiner Lehrer war ab 1861 Camille Saint-Saëns. Durch ihn lernte Fauré die Musik von Robert Schumann, Franz Liszt, Hector Berlioz, Richard Wagner und anderen kennen. Nach Beendigung seiner Ausbildung finden wir Gabriel Fauré als Organisten an verschiedenen Pariser Kirchen, viel später dann auch als Leiter einer Kompositionsklasse am Pariser Conservatoire, dem er ab 1905 als Direktor vorstand. Zu seinen Schülern zählen zum Beispiel Nadia Boulanger, Maurice Ravel, George Enescu. Wie César Franck gehört auch Fauré zu den Gründern der am 25.2.1871 ins Leben gerufenen Société

Nationale de Musique. Hier sollte einer breiteren Hörerschaft neue französische Orchester- und Kammermusik vorgestellt werden... Von 1903 bis 1921 finden wir Fauré auch als Musikkritiker der Zeitung „Le Figaro“. Ein zunehmendes Gehörleiden ab 1901 führte schließlich zu seiner völligen Ertaubung.

„Jene Leute, die in musikalischen Fragen nicht so auf dem Laufenden sind, glauben im allgemeinen, dass musikalische Ereignisse von Rang auf der Bühne stattfinden und dass die Instrumentalmusik wenig Interessantes zu bieten hat. Und doch offenbarte sich weitab vom Theater ein Musikstück als eines der interessantesten Werke unserer Zeit: eine schlichte und bescheidene Sonate für Violine und Klavier.“

CAMILLE SAINT-SAËNS IM „JOURNAL DE MUSIQUE“ ÜBER DIE VIOLINSONATE A-DUR VON GABRIEL FAURÉ, 7.4.1877

Gabriel Fauré gehört neben Claude Debussy und Maurice Ravel zu den bedeutendsten Vertretern der neueren französischen Musik. Er ist unter anderem mit seiner Violinsonate A-Dur op. 13 einer der Wegbereiter der musikalischen Moderne in Frankreich. Am 7.4.1877 zollt ihm und seiner Violinsonate Camille Saint-Saëns im „Journal de Musique“ dann auch höchste Anerkennung. „Das Erscheinen der Sonate von Monsieur Fauré hat uns einen neuen Meister entdecken lassen, der vielleicht der furchterregendste unter allen ist, denn er verbindet mit tiefen musikalischen Kenntnissen eine ungeheure melodische Fülle und eine Art unbewusster Naivität, deren Kraft man am wenigsten widerstehen kann. Man findet in dieser Sonate all‘ das, was den Feinschmecker verlocken kann: neue Formen, ausgezeichnete Modulationen, ungewöhnliche Klangfarben, die Verwendung von unerwarteten Rhythmen. Und über allem schwebt ein Zauber, der

das ganze Werk einhüllt und der die Menge der gewöhnlichen Zuhörer dazu bringt, die ungeahntesten Kühnheiten als eine ganz normale Sache zu akzeptieren. Mit diesem Werk von so bescheidenem Aussehen hat sich Monsieur Fauré mit einem Satz unter die Meister gesellt. Noch ist er unbekannt.“

Doch trotz Saint-Saëns Empfehlung fand sich für Faurés Violinsonate zunächst kein französischer Verleger, so dass das später meistgespielte Werk 1878 in Leipzig bei Breitkopf & Härtel veröffentlicht wurde. Die in vier Sätze gegliederte Sonate ist Faurés einziges größeres Kammermusikwerk in einer Dur-Tonart. Das schwungvolle, durch Synkopen charakterisierte Hauptthema wird zuerst vom Klavier vorgetragen, ehe es die Violine dann leicht variiert und fortspinnt. Auf das Allegro molto, „ordentlich“ in eine Sonatenhauptsatzform gegossen, folgt das elegische d-Moll-Andante. Es beginnt zwar in dieser Tonart, doch bereits im zweiten Takt wird sie in Frage gestellt. Verminderte Septakkorde kreisen um einzelne Töne, verschwinden und finden wieder zurück, ehe der Satz in D-Dur ausklingt. Der 3. Satz ist ein pikantes Scherzo mit sich abwechselnden 2/8- und 3/4-Takt-Passagen. Das Hauptthema gibt der Violine Gelegenheit zu brillanten Pizzicati und rasanten Staccato-Läufen. Ein bewegtes Finale, dessen Hauptthema bei der Verarbeitung mit starken Spannungen und überraschenden Synkopen zu kämpfen hat, schließt das Werk effektiv ab.

| **CD-TIPP** Saténik Khourdoian (Violine) und Alexander Gurning
| (Klavier) / Aufnahme 2017 (Label: Fuga libera)

Reifes Alterswerk: César Franck



César Franck

César Franck -- „...kein Name kann in der Tat reiner sein als der dieses großen naiven Herzen. Auf fast alle, die mit ihm in Berührung gekommen sind, hat es einen unwiderstehlichen Zauber ausgeübt; dieser persönliche Zauber ist wohl viel an der Wirkung beteiligt, die seine Werke heute noch auf die französische Musik haben.“ Als Romain Rolland (1866-1944), der französische Schriftsteller und Musikwissenschaftler, 1903 in seinen Betrachtungen über die „Musiker von heute“ diese Zeilen niederschrieb, war César Franck bereits einige Jahre tot. Sein Œuvre jedoch

war lebendiger denn je und beeinflusste das Schaffen eines Vincent d'Indy genauso wie dasjenige von Claude Debussy und anderer junger Komponisten.

Dabei war die künstlerische Entwicklung César Francks keineswegs geradlinig verlaufen. Vom Vater bereits als elfjähriges Klavier spielendes „Wunderkind“ in eine Virtuosenlaufbahn gezwängt, gelang es ihm dennoch, durch ein Studium unter anderem am Pariser Conservatoire, seine Begabung auf ein solides Fundament zu stellen. Als Organist, Pianist und genialer Improvisator, aber auch als Komponist von Klavier- und Orgelmusik, großen Oratorien, opulenten Opern und Sinfonischen Dichtungen machte er sich einen Namen. Anfangs war er durchaus bemüht, dem Unterhaltungsbe-

dürfnis seiner Landsleute mit einer leicht fasslichen, angenehm glanzvollen Musik entgegen zu kommen. Doch dann zeigte sich, dass groß besetzte Instrumentalmusik ohne greifbaren Inhalt und Kammermusik, also Werkgruppen, die im Frankreich des späten 19. Jahrhunderts als ‚musique savante‘, als ‚gelehrte Musik‘, geringgeschätzt wurden, dass gerade sie César Francks schöpferischer Begabung entsprachen!

So war es nur folgerichtig, dass der damals noch nicht einmal Zwanzigjährige mit einem kammermusikalischen Werk, dem Klaviertrio fis-Moll aus den Trois concertantes op. 1 (1839-41), auf sich aufmerksam machte. Die so völlig neuartig gestaltete Komposition wurde dann auch umgehend von Vincent d'Indy „zu einem Markstein in der Musikgeschichte“ erklärt.

AUFGEHORCHT

Bereits in diesem fis-Moll-Trio setzte sich César Franck mit einem Formproblem auseinander, das ihn auch noch nach 45 Jahren, nämlich in der A-Dur-Sonate von 1886, beschäftigen sollte: Hier wie dort beruhen die drei (im Trio) bzw. vier Sätze (in der A-Dur-Sonate) auf einer thematischen Substanzgemeinschaft. Auch wenn César Franck nach 1844 die Komposition von Kammermusik für ganze 34 Jahre ruhen ließ, genutzt hat er die „Zwischenzeit“, indem er sich intensiv mit dem harmonischen Denken von Richard Wagner auseinandersetzte.

Mit der Kammermusik aus seinen späten Schaffensjahren, zu der auch die 1886 komponierte A-Dur-Sonate gehört, eroberte sich César Franck endgültig seinen Platz im Musikleben Frankreichs und darüber hinaus. Die seinem Freund, dem berühmten belgischen Geiger Eugène Ysaÿe gewidmete und ihm zur Hochzeit geschenkte Sonate wurde am 31. Dezember 1887 in der Pariser Société National de Musique von Ysaÿe und der Pianistin Léontine Marie Bordes-Pène uraufgeführt. Der Erfolg war überwältigend. Bis zum heutigen Tag

gehört César Francks A-Dur-Sonate mit zu den beliebtesten kammermusikalischen Werken überhaupt, und dies sowohl beim Konzertpublikum als besonders auch bei den Interpreten.

Die Sonate ist ein reifes Alterswerk, mit dem César Franck sein künstlerisches ‚Glaubensbekenntnis‘ abgelegt hat. Immer wieder hatte er sich mit der zyklischen Gestaltung eines mehrsätzigen Werkes auseinandergesetzt, immer wieder auch neue Möglichkeiten erprobt. Hier nun, in der A-Dur-Sonate, findet er die ‚klassische‘ Lösung. Alle vier Sätze sind kunstvoll durch einen melodisch einprägsamen, rhythmisch prägnanten Motivkern miteinander verbunden. *Molto dolce* – sehr zart bzw. lieblich – schwingt sich im 1. Satz die Violine mit einer emphatischen Terzbewegung erst nach oben, um danach sofort – noch immer in Terzsritten – den Weg nach unten anzutreten. Im weiteren Verlauf der Sonate entwickelt sich dieser Gedanke zur zentralen Figur. Auch das zweite, breit sich aussingende Thema jubelt von seligem Entzücken, von ungetrübter Heiterkeit. Obwohl als Sonatensatz angelegt, werden die einzelnen Entwicklungsstufen nur angedeutet. Erst am Schluss fällt auf die ungetrübte Heiterkeit des Allegretto ein Schatten. Er deutet auf die Konflikte, die im d-Moll-Allegro, dem 2. und eigentlichen Hauptsatz der Sonate, ganz im Beethovenschen Geist ausgetragen werden. Auf leidenschaftlich vorwärtsdrängende Gedanken folgen frei dahinströmende, auf das kurz aufscheinende Kopfmotiv aus dem 1. Satz das über dem Orgelpunktartigen Grundton f im Klavier ausschwingende 3. Thema. Dann strebt alles dem dramatischen Höhepunkt zu, ehe das turbulente D-Dur-Finale den Schlusspunkt setzt. Der 3. Satz erzählt von Traum und Wirklichkeit, von schwer lastenden Konflikten und wundersamen Erinnerungen. Frei schweifende Motive werden entwirrt, bis das Kopftema aus dem 1. Satz in strahlen-

dem Fis-Dur den Schlusspunkt setzt. Dass César Franck wie kein anderer die Kunst des Kontrapunkts beherrschte, beweist er im Schlusssatz. Einzelne Motive aus den vorangegangenen Sätzen werden kunstvoll miteinander verwoben, bis in den Bassregionen im Klavier das Hauptmotiv erklingt, begleitet von leuchtenden Trillern auf der Violine. Ein bravouröser Schlusspunkt!

CD-TIPP Guillaume Sutre, Violine und Pascal Rogé, Klavier / Aufnahme 2007 (Label: Ysaye Records)

Im Porträt



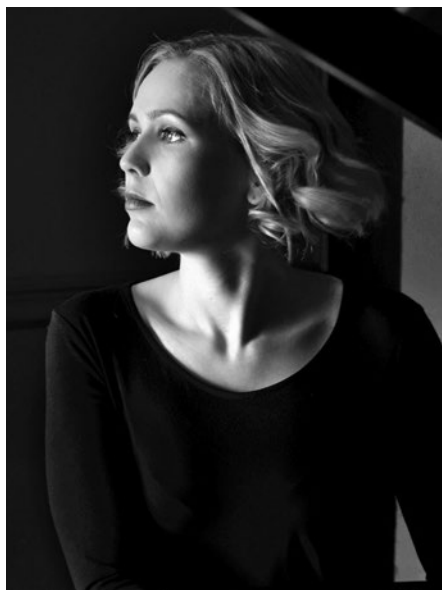
SUYOEN KIM

Suyoen Kim wurde 1987 in Münster geboren und erhielt ihren ersten Geigenunterricht mit fünf Jahren. Im Alter von neun Jahren wechselte sie als jüngste Jungstudentin Deutschlands zu Helge Slaatto an die Musikhochschule Münster. 2010 und 2012 absolvierte sie ein Aufbaustudium bei Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater München und an der Kronberg Academy. Schon während ihres Studiums gewann sie 2006 den Ersten Preis beim Internationalen Violin-Wett-

bewerb Hannover. Suyoen Kim tritt als Solistin mit renommierten Orchestern und Dirigenten sowie mit zahlreichen Kammermusikpartnern auf, das Artemis Quartett war das erste Kammermusikensemble, in dem sie eine feste Position innehatte.

Seit Anfang 2018 ist Suyoen Kim Erste Konzertmeisterin im Konzerthausorchester Berlin.

Suyoen Kim spielt die Violine „Lord Newlands“ von Antonio Stradivari aus dem Jahre 1702, die die Nippon Music Foundation freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.



ANNIKA TREUTLER

studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock und bei Bernd Goetzke an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Die mehrfache Preisträgerin ist über ihre Präsenz als Pianistin hinaus Initiatorin und künstlerische Leiterin des Projekts „#respondinmusic“, das es sich zur Aufgabe macht, mit Musik aus Zeiten des Zweiten Weltkriegs einen Beitrag zur Erinnerungskultur zu leisten. Im September 2020 ging sie innerhalb des Projekts mit der französisch-zypriotischen Sängerin Sarah Aristidou, dem spanischen Klarinettenisten Pablo Barragàn und dem russischen Cellisten Alexey Stadler auf deutschlandweite Schultour, um den direkten Dialog mit Schüler*innen über Musik, Geschichte und Gesellschaft zu führen.

Zuletzt erschienen bei Hänssler ihre CD mit Solowerken von

Johannes Brahms (2018) und Brahms' Sonaten für Klavier und Violoncello mit Julia Hagen (2019). Im Oktober 2020 erhielt sie den „Opus Klassik“ für ihre Einspielung von Viktor Ullmanns Klavierkonzert in der Kategorie „Konzerteinspielung des Jahres“ mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Leitung von Stephan Frucht. Seit Oktober 2018 lehrt Annika Treutler an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin.

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte medizinische oder FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen. Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten.

Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt.

Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt.

Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden.

Die Entwerter der Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Dr. Ingeborg Allihn · **REDAKTION** Dr. Dietmar Hiller, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Tobias Kruse-OSTKREUZ (S. Kim), Neda Navae (A. Treutler), Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,00 €